Nr. 552. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 25. November 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Vierte ordentliche Generalsynode.

Sitzung vom 24. November.

Die heutige, auf 1 Uhr anberaumte Sitzung wurde nach dem Gesange „Ein' feste Burg ist unser Gott" und der vom Synodalen D. Erdmann gesprochenen Gebete, durch den Präsidenten Graf Zieten-Schwerin eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen über eingegangene Anträge, Petitionen 2c. wurde in die Berathung des Antrages Holtzheuer und Genossen eingetreten, der den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete. Der Antrag hat inzwischen eine von der ursprünglichen Fassung in einigen Sätzen etwas abweichende Gestalt erhalten, in welcher er — mit den Unterschriften sämtlicher Generalsynodalmitglieder versehen — nunmehr lautet:

Generalsynode wolle beschließen:

Generalsynode protestirt gegen die vom römischen Papst in seiner Canisius-Encyklika dem Gedächtnisse Luthers und dem gesamten Werke der Reformation zugefügten Schmähungen, indem sie dem römischen Papste entgegenhält: 1. Was der Papst als unheilvolles Gift bezeichnet, ist in Wahrheit das seligmachende Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo Jesu, dem endlich Raum zu geben der Papst immer von Neuem gemahnt werden muß. 2. Luther, den der Papst als Aufrührer verdächtigt hat, hat in Wirklichkeit nur schlicht und recht Gott die Ehre gegeben, indem er der auf menschliche Satzungen gegründeten päpstlichen Autorität mit der Autorität des göttlichen Wortes Trutz bot. 3. Die weltliche Obrigkeit, insonderheit das Fürstenthum, ist als selbstständige Ordnung Gottes erst wieder erkannt, seit die angemaßte Oberherrlichkeit des Papstes über das staatliche Regiment bei den Evangelischen keinen Glauben mehr fand. Die Geschichte bezeugt, daß das unheimliche Feuer der Revolution in den katholischen Ländern mehr Nahrung gefunden und größere Verheerung angerichtet hat, als unter den Völkern evangelischen Bekenntnisses. 4. Gegenüber dem behaupteten Zusammenhang von Reformation und Sittenlosigkeit rufen wir Gott zum Zeugen an. Die Reformation hat durch ihre lautere Predigt des Wortes Gottes die Gerechtigkeit erweckt und ist für den Einzelnen wie für Familie und Volk je und je die Quelle christlicher Bildung und Gesittung gewesen.

Der menschgewordene Gottessohn aber, unser einziger Mittler, bleibt unsere feste Burg, das Feld wird Er behalten!"

Präsident D. Barkhausen dankt für die zustimmende Erklärung, die ihm von allen Seiten zugegangen ist. Ich habe jene Erklärung nicht abgegeben, weil ich mich als Vertreter der Landeskirche angesehen hatte, sondern ich that es, weil zu jener Zeit nach meinem Gefühl ein Wort geredet werden mußte. Ich bin dabei von jeder Leidenschaftlichkeit frei gewesen, habe auch nicht, wie mir nachgesagt worden ist, einem lang verhaltenen Groll Ausdruck gegeben. Die neue Entwickelung der römischen Kirche ist auf eine Niederschmetterung der evangelischen Kirche gerichtet. Daher hielt ich einen Weckruf für nöthig. Der Kampf Rom gegenüber kann nur von der evangelischen Kirche ausgetragen werden, nicht von den Regierungen und Parlamenten, und darum thut eine Stärkung und Belebung des evangelischen Bewußtseins mehr denn je noth.

Der Antrag Holtzheuer wurde einstimmig angenommen, worauf die Versammlung anstimmte: „Mit unserer Macht ist nichts gethan."

Der Rest der Tagesordnung wird durch Kommissionswahlen und andere geschäftliche Angelegenheiten ausgefüllt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr.

„Haut ihn!"

scheint jetzt der beliebteste Zwischenruf im österreichischen Abgeordnetenhause zu sein, aber daß es nicht nur beim Ruf bleibt, sondern das Faustrecht noch ausgeübt wird, bewies der Verlauf der gestrigen Sitzung, über welche wir bereits telegraphisch berichteten. Näheres über die Skandalscenen entnehmen wir noch einem Bericht der „Voss. Ztg.":

Der Tumult begann, als der Jungczeche Dr. Dyk einen Antrag betr. die Petitionen stellte. Die Rechte brach in eine Applaussalve aus, die Linke erhob stürmischen Widerspruch und eilte zum Präsidium; viele verlangten das Wort, es entstand ein allgemeiner Tumult. Abg. Funke (deutschfortsch.) schlug mit der Faust auf das Pult des Berichterstatters; der polnische Bauer Potoczek packt ihn bei der Hand, Funke schreit: „Wagen Sie es nicht, mich anzurühren! Es geht Sie einen — an, was ich thue!" Der Lärm nimmt zu, die Abgeordneten der Linken verlangen wiederholt das Wort. Präsident: „Ich bitte, die Plätze einzunehmen, es wird sich ja alles ruhig vollziehen." (Großes Gelächter links, anhaltendes Geschrei.) Endlich erhält Dr. Groß (deutschfortsch.) das Wort und sagt, daß Präsidium und Mehrheit einen neuen Gewaltakt ausüben wollen, denn der Antrag sei ganz unzuläßig, was Groß unter Berufung auf die Geschäftsordnung ausführt. Groß beantragt für den Fall, daß die von Dyk vorgeschlagene Gewaltthat verübt würde, mehrere abändernde Anträge zum Vorschlage Dyks. (Beifallsturm links, Lärm rechts.) Unter anhaltendem Tumult protestirte dann Abg. Prof. Pfersche (deutschfortsch.) gegen den Vorschlag Dyks. Abg. Peßler (deutschnational) zur Rechten: „Können Sie sich gar nicht anständig benehmen?" Wrabetz (deutschfortsch.): „Ruhig, Regierungsbediente!" Millesi (deutschnational): „Die Herren haben ihren Bakschisch bekommen und wollen dafür rasch ihre Dienste thun!" Wolf zum Präsidenten: „Schämen Sie sich mit ihren polnischen Gaunerkniffen!" Abg. Pfersche stellte dann zu dem Antrag Dyk ebenfalls Zusatzanträge, die sich insbesondere auf die Feststellung des Zeitpunktes für die Berichterstattung über die vorliegenden Petitionen bezogen, und beantragte dabei eine Reihe von namentlichen Abstimmungen. Dann sprach Pergelt (deutschnational), fortwährend vom Präsidenten ermahnt, sich auf die Stellung eines Antrages zu beschränken. (Stürmische Rufe links: Lassen Sie ihn reden, Sie Störenfried!) Pergelt stellte dann ebenfalls Anträge wegen formaler Behandlung der Petitionen und beantragte hierüber namentliche Abstimmungen. Präsident: „Ich kann keine weitere Debatte zulassen. Es haben nur noch die Abgeordneten Kaiser und Schücker das Wort." (Anhaltendes Getöse.) Wolf: „Eine Schande fürs Parlament! Lakai Badenis!" Schönerer: „Ich habe mich schon längst zum Worte gemeldet!" Kaiser beantragte dann gleichfalls eine Reihe namentlicher Abstimmungen über die Art der Behandlung der Petitionen. (Beifall links, Gelächter rechts.) Präsident: „Es hat sich noch der Abg. Schönerer zum Worte gemeldet, er darf aber nur einen Antrag zur Abstimmung stellen." (Lärmende Unterbrechung links, allgemeines Geschrei.) Schönerer: „Ich habe das Wort verlangt, wie jeder andere vor mir!" Präsident: „Im Allgemeinen kann ich das Wort nicht mehr ertheilen. Abg. Schücker hat das Wort!" (Stürmische Unterbrechung links.) Schönerer eilt zum Präsidententisch, schlägt auf diesen mit der Faust und schreit: „Ich habe jetzt das Wort! Ich gebe nicht nach!" Die Abgeordneten der Rechten umgeben das Präsidium zu dessen Schutze. Schönerer ergreift die Präsidentenglocke, läutet und ruft: „Jetzt gebe ich mir das Wort!" Der Pole Potoczek entreißt Schönerer die Glocke; Schönerer wird von Abgeordneten der Rechten bedroht, die schreien: „Hinaus mit ihm! Gassenbube hinaus!" Wolf und andere von der Linken umgeben Schönerer. Schönerer und Wolf werden von Potoczek und dem Jungczechen Pospischil bedroht. Es entsteht ein allgemeiner Tumult. Der Präsident unterbricht davoneilend die Sitzung. Während nun das Bureau des Hauses über die weiteren Maßnahmen gegen die Obstruktion beräth, dauert die Erregung im Saale fort. Die Abgeordneten Wolf, Anton Steiner, Pfersche und Kittel bleiben beim Präsidium stehen und warten das Wiedererscheinen des Präsidenten ab, der nach zwanzig Minuten die Sitzung fortsetzt, von der Linken mit Rufen: „Heil! wacker!" begrüßt. Schönerer ruft: „Ich bitte ums Wort!" Präsident: „Ich bekomme eine andere Glocke, nachdem Schönerer den Muth hatte, sich dieser Glocke zu bedienen." Dem Präsidenten wird eine andere Glocke gereicht. (Händeklatschen rechts.) Wolf ergreift die neue Glocke und ruft: „Also eine dritte Glocke!" Der Präsident stellt auch die zweite Glocke weg. Wolf: „Mit solchen kindischen Witzen wagt der Präsident das Parlament zu frozzeln! Das ist zu dumm!" (Heftiger Lärm.) Der Präsident beginnt zu sprechen. Wolf: „Erst haben Sie Schönerer das Wort zu geben. Wir verzichten auf Ihr Gewäsch!" (Entrüstungssturm rechts. Tumult.) Präsident: „Ich rufe den Abg. Wolf für diese Beleidigung des Parlaments und des Hauses zur Ordnung!" Wolf zum Präsidenten: „Sie haben uns beleidigt!" (Lärm.) Präsident: „Ich bitte die Versicherung entgegenzunehmen . . ." Wolf: „Ihren Versicherungen glauben wir nicht!" Präsident: „Daß ich Ruhe und Geduld bewahren werde . . . ." Wolf: „Bis Sie als Badeni-Lakaien den Ausgleich haben werden." Präsident: „Ich bitte auf Ihren Platz zu gehen." Wolf: „Ich bleibe hier stehen!" Jungczeche Lang: „Dann wundern Sie sich nicht, wenn etwas kommt!" (Anhaltendes Getöse.) Präsident: „Es ist eine allgemein bekannte Thatsache . . ." Wolf: „Daß von Ihnen alles zu erwarten ist." Präsident: „ . . . daß eine gewisse Zahl Abgeordneter sich die Aufgabe gestellt hat . . ." Wolf: „Rechtsbruch werden sie nicht dulden!" Präsident: „ . . . die Verhandlungen des Hauses zu verhindern." Kittel: „Für ihr Volksthum aufzutreten!" Jungczeche Schileny: „Ihr Volksthum ist was werth!" (Entrüstungssturm links.) Anton Steiner: „Das ist eine Infamie!" Der Lärm dauert fort. Der Jungczeche Lang schreit fortwährend die Abgeordneten der Linken an, worauf ihm der Präsident Ruhe gebietet. (Beifall links.) Der Präsident fordert die Abgerordneten der Linken wieder auf, die Plätze einzunehmen. (Rufe: Nein! Zuerst muß Schönerer sprechen.) Präsident: „Er bekommt dann das Wort." (Die Linke erhebt von Neuem Lärm.) Der Präsident fordert die Ordner auf, das Präsidium von den Abgg. Wolf, Steiner und Kittel zu befreien und verläßt den Präsidentensitz. Das war das Signal zum Faustkampf. Die Jungczechen und einige Polen werfen sich auf die genannten Abgeordneten sowie auf den Abg. Pfersche. Man packt Wolf beim Rock, Potoczek schlägt mit Fäusten auf Wolf ein, während ihn Andere bei den Haaren ergreifen. Im dichten Knäuel sieht man viele Fäuste auf die bedrängten Abgeordneten der Opposition niedersausen. Unter betäubendem Geschrei, Gebrüll und Geheul werden Pfersche und Wolf mit Füßen gestoßen und mit Fäusten bearbeitet, dabei sind die Abgeordneten der Linken in ein lebensgefährliches Gedränge eingekeilt. Die Zuhörer auf den Gallerien, anfangs starr vor Entsetzen, brechen in heftige Pfuirufe aus. Von der Gallerie bietet sich ein unbeschreiblicher Anblick dar. Der Menschenknäuel wird immer dichter; einzelne Abgeordnete verschwinden zeitweilig unter Fäusten, die auf ihre Köpfe lostrommeln. Wolf wird bei den Haaren zu Boden gerissen, man wirft ihm die Präsidentenglocke ins Gesicht, man bearbeitet sein Gesicht mit Fäusten. Vergeblich sucht er sich der Hiebe zu erwehren; man muß fürchten, daß er im Gedränge zerdrückt wird. So quetscht und preßt sich die Masse der Raufenden um ihn. Um Schönerer bildet sich ein neues Kampfzentrum. Er eilt seinen Parteigenossen zu Hülfe, indem er ein Fauteuil von der Ministerbank auf die Präsidentenestrade zu werfen sucht. Da packt ihn der klerikale Abg. Hagenhofer an der Kehle. Schönerer taumelt nach rückwärts, rafft sich wieder auf, worauf sich andere Abgeordnete der Rechten auf ihn stürzen und mit Fäusten zu bearbeiten suchen. In einem anderen Knäuel wird Pfersche von dem Polen Potoczek an die Kehle gefaßt und gewürgt. Pfersche, einer Ohnmacht nahe, zieht sein Federmesser hervor, hält es über seinen Kopf, um die Faustschläge seiner Bedränger abzuwehren. Da kommt ihm von der Linken Hülfe. Wolf nimmt das Messer Pfersche's an sich, damit er sich nicht selbst verletze, wirfts weg und trifft dabei den Abg. Geßmann an der Hand. Graf Vetter ergriff ein Glas Wasser und schüttete es auf die Kämpfenden. Die Czechen waren nicht im Stande, irgend einen Abgeordneten der Linken aus dem Saal zu drängen. Der Knäuel, der diese umgab, wurde immer kleiner. Während des ganzen Kampfes, der etwa eine Viertelstunde dauerte, erfüllte unausgesetztes Heulen und Schreien die Luft. Wolf ruft: „Nächstens bringe ich einen Revolver mit!" Er, sowie die Abgg. Pfersche, Schönerer, Anton Steiner, Lorbeer und andere von der Linken erhielten Verletzungen, doch waren sie nicht bedeutend. Plötzlich erschien Abrahamowicz wieder im Saal, von der Linken mit den Rufen: „Hinaus!" empfangen, und sagte: „Angesichts der Gewaltthaten, die sich im Hause zugetragen haben, erachte ich es für meine Pflicht, die Sitzung aufzuheben und werde die nächste Sitzung im schriftlichen Wege bekannt machen. Ich bitte diejenigen Herren, die mir die Abgeordneten angeben können, die sich Gewaltthaten schuldig gemacht haben, in meinem Bureau zu erscheinen." Die Abgg. Schönerer und Kittel applaudiren lebhaft. Unter Hohnrufen der Linken verläßt der Präsident seinen Sitz. Die Abgeordneten bleiben noch lange, in großer Erregung im Saale und in den Wandelgängen die Vorfälle besprechend. Abends wurden im Präsidium die Aussagen der Abgeordneten der Rechten über die in der Sitzung vorgefallenen Gewaltthätigkeiten aufgenommen. Auch die Stenographen wurden vernommen. Der Justizminister las die bezüglichen Protokolle durch. Ein Gerücht, das sich von der Verhaftung mehrerer Abgeordneter der Linken verbreitete, ist unrichtig, doch verlautet, die Rechte werde morgen die Auslieferung der Abgeordneten Schönerer, Wolf und Pfersche an das Strafgericht beantragen. Der parlamentarische Ausschuß der Rechten berieth am Abend im Beisein der Minister Badeni, Bilinski, Gleispach und Rittner. Der Klub der deutschen Fortschrittspartei veröffentlicht eine Erklärung, worin er sein tiefstes Bedauern ausspricht, daß sich die Mitglieder der Mehrheit hinreißen ließen, Angehörige der deutschen Opposition mit Thätlichkeiten von dem Platze vor dem Präsidium, wo zu verweilen allen Abgeordneten ein Recht zusteht, wegzudrängen. Die Erklärung verweist darauf, daß hierzu der Präsident ausdrücklich aufforderte und sich die Abgeordneten der Opposition bei ihrem Widerstande in gerechter Nothwehr befanden.

Zum Fall Dreyfus

wird aus Paris mitgetheilt, daß der Stimmungswechsel zu Gunsten Dreyfus' unverkennbar ist; ausgenommen die Hetzblätter Rochefort's und Drumont's, befürworten alle Blätter die Prozeßrevision. Die Annahme, daß überhaupt kein Verrath, sondern nur Aktenschwindel vorliegt, gewinnt an Konsistenz. Esterhazy gilt jedoch als Haupturheber des Aktenschwindels.

Auf das Gerücht, das in der Presse verbreitet wurde, der Abgeordnete Charles Dupuy, welcher im Augenblick des Dreyfus-Prozesses Ministerpräsident war, habe an der Schuld des angeklagten Offiziers gezweifelt, antwortete Dupuy im Gespräche mit Bekannten, das sei ganz unrichtig. Nach den Mittheilungen, welche Kriegsminister General Mercier den Mitgliedern der Regierung über die näheren Umstände gemacht, habe im Ministerrathe Einmüthigkeit über den peinlichen Fall geherrscht. Auch der Abgeordnete Cavaignac, der den Kriegsminister Mercier ablöste, soll gestern im Palais Bourbon erklärt haben, er sei auf Grund der Nachforschungen, die er während seiner Amtswaltung über die Dreyfus-Affaire anstellte, heute noch von der Schuld des Deportirten fest überzeugt.

Der „Matin" zieht gegen das Institut der Militärattachees los und stimmt hierin, auch im Tone, mit den radikalen Blättern überein, welche schon lange die Ansicht verbreiten, Militärattachee und Spion seien synonym und die Aufhebung der Einrichtung wäre eine Wohlthat. Der „Intransigeant" hatte vor einigen Tagen drei französische Offiziere zu verdächtigen gesucht und einen derselben, einen Elsäßer, so genau bezeichnet, daß ein anderes Blatt — es war übrigens der „Jour", der von Rochefort abhängt — seinen Namen nennen zu dürfen glaubte. Die Namen der zwei anderen werde man wohl auch bald herausbekommen, hieß es dann weiter. Der Genannte, von dem der „Intransigeant" sagte, er wäre zur Zeit der Schießübungen auf dem Polygon von Vincennes dreimal ertappt worden, als er dem deutschen Militärattachee ein Briefkonvert zusteckte (?) und von diesem ein anderes, den Lohn für seinen Verrath erhielt (?), ist gegen das Rochefort'sche Blatt klagbar geworden. So melden die „Debats", für welche Hauptmann W. gelegentlich über Manöver und andere militärische Dinge schrieb.

In Bezug auf die Standesverhältnisse des Majors Esterhazy ist eine im offiziösen „Wiener Fremdenblatt" veröffentlichte ausführliche Zuschrift des Grafen Nikolaus Moriz Esterhazy von Interesse, worin der in den Blättern angegebene Stammbaum des Majors Walsin Esterhazy als unrichtig dargelegt wird. Die Familie Esterhazy zerfalle in drei Linien, Forchtenstein, Csesznek und Altsohl. Eine russische Linie habe niemals existirt, die französische sei 1876 erloschen. Diese stammte von Anton Esterhazy, welcher 1732 im Exil in der Türkei gestorben war. Graf Walsin-Esterhazy stamme von der Gräfin Marie Anne Esterhazy, geboren 1740, ab, die morganatisch mit einem Offizier Namens Walsin verehelicht war. Graf Esterhazy schließt seine Erklärung: „Unsere drei Häuser haben die sogenannten Walsin-Esterhazy nie als Grafen Esterhazy anerkannt."

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** ist gestern Nachmittag kurz vor 2 Uhr auf dem Bahnhofe in Altona eingetroffen. Der Kaiser unterhielt sich lebhaft mit dem zum Empfange erschienenen Grafen Waldersee. Nachdem der Kaiser im Generalstabsgebäude das Frühstück eingenommen, erfolgte kurz vor 4 Uhr die Abreise nach Berlin. — Der **General der Infanterie z. D. v. Fischer** ist zu Heidelberg am 22. d. nach längerem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben. Fischer ist Anfangs der achtziger Jahre Kommandeur der 36. Infanterie-Brigade und dann der 43. Infanterie-Brigade gewesen. Zuletzt war er Kommandant von Königsberg. — Am 30. d. M. wird der in Naumburg lebende Domherr, General der Artillerie z. D. à la suite des 1. Gardefeldartillerieregiments **v. Voigts-Rhetz** mit seiner Gemahlin, geb. Wolff, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die Feier soll eines Trauerfalls wegen im engen Familienkreise stattfinden. — In Stuttgart ist am 22. d. M. der verdiente Geologe **Dr. Oskar v. Fraas**, Direktor des dortigen königlichen Naturalienkabinets, im 74. Lebensjahre gestorben. — Bei den am Mittwoch beendeten **Stadtverordnetenwahlen** dritter Abtheilung zu **Halle** unterlagen nach dreitägigem Wahlkampfe die Sozialisten mit einer Ausnahme, wo sie in zweifelhafte Stichwahl kommen, gegenüber sieben bürgerlichen Kandidaten. — Der mecklenburgische Landtag hat mit 51 gegen 24 Stimmen abgelehnt, die von der Regierung für den **Bau eines Kanals von Weimar nach Schwerin** verlangten 2 900 000 Mark zu bewilligen. — Die „Straßb. Post" bemerkt zu der **Eingabe von 1000 elsaß-lothringischen Landesbeamten** an den Reichstag um Gleichstellung mit den Reichs- und preußischen Beamten, die Thatsache dieser Eingabe beweise, daß die Unterzeichner der Eingabe sich von der Erwägung leiten ließen, sie würden ihr Recht eher beim Reichstage finden, als bei der Landesverwaltung und Volksvertretung von Elsaß-Lothringen. Das sei eine Kundgebung des Mißtrauens. Sie zeige, welche Kluft aus Anlaß dieser Frage zwischen der Beamtenschaft einerseits und der Regierung und der parlamentarischen Vertretung des Landes andererseits entstanden sei. Sie zeige ferner, welche tiefe Verstimmung in den Kreisen der Beamtenschaft bestehe; es wäre vielleicht besser gewesen, sie hätten sich zuerst an den kaiserlichen Statthalter mit ihrer Bitte gewendet. — Die baierische Kammer der Abgeordneten begann am Mittwoch die Berathung des Antrages von Vollmar betreffend die **Amnestirung der wegen Haberfeldtreibens Verurtheilten** und des Antrages Pauli betreffend die möglichst weitgehende Begnadigung der verurtheilten Haberer, die von Fall zu Fall erfolgen soll. Der Justizminister erklärte, der Erlaß einer Amnestie sei unmöglich, weil die Gründe für die Verurtheilung bei den einzelnen Personen sehr verschiedene waren, und weil bei Erlaß einer Amnestie neue Ruhestörungen gerade in jenen Gebieten befürchtet werden müßten, welche man jetzt von dem Unwesen des Haberfeldtreiben befreit habe. Dagegen erklärte sich der Minister bereit, jedes berechtigte Begnadigungsgesuch zur Würdigung zu empfehlen. Im Laufe der Debatte wurde von allen Seiten eingeräumt, daß die Bewohner der in Frage kommenden Gegenden durchweg sehr erfreut seien, daß dem Haberfeldtreiben ein Ende bereitet wurde, und daß der von den Haberern ausgeübte Terrorismus verschwunden sei. Die Debatte über die Anträge wurde sodann auf Freitag vertagt. — Das Generalkommando des Gardekorps errichtet in Perleberg ein **Genesungsheim für Militärinvaliden.**

Deutschland.

Berlin, 25. November. Die besondere Marine-Vorlage, welche der Reichstag bei seinem baldigen Zusammentreten vorfinden wird, fordert — so ist jetzt mit aller Sicherheit anzunehmen — ein Marine-Septennat und zwar in der Form, daß der Umfang der Neubauten, die Zahl und Art der in Angriff zu nehmenden Schiffe für sieben Jahre im Voraus festgelegt werden soll; was innerhalb dieses Programms in jedem Einzeljahre verlangt wird, soll von der finanziellen Lage abhängig bleiben, in den Etats gefordert und der Bewilligung der Volksvertretung anheimgegeben werden. Auf diese Weise meint man, dem Budgetrecht des Reichstags genügend Rechnung getragen zu haben!

Ueber die Einzelheiten der Regierungsvorschläge wird man erst etwas Genaueres erfahren, wenn die Volksvertretung beisammen ist. Aber schon nach dem Wenigen und Allgemeinen, was nunmehr durchgesickert ist, wird man den lebhaftesten Widerstand gegen den Versuch, den nächsten Reichstag in der gedachten Weise binden zu wollen, mit Sicherheit voraussehen. Mit vollem Recht wird selbst von nationalliberaler Seite betont, daß der deutsche Reichstag von seinem Rüstzeug nichts abgeben kann. Es ist ihm knapp genug zugestanden. In wahrhaft konstitutionellen Staaten ist es fast undenkbar, daß die Regierung in prinzipiellen Fragen nicht die Anschauungen der parlamentarischen Mehrheit abspiegelt. In Deutschland hat, wie die „National-Zeitung" hervorhebt, das Etatswesen u. A. die Aufgabe, den Einfluß der Volksvertretung nöthigenfalls auch gegenüber einer Regierung geltend zu machen, welche der Mehrheit fremd ist, vielleicht ihr sogar feindlich gegenüber steht.

— Die ultramontane „Germ." benutzt jede mögliche und unmögliche Gelegenheit, um dem Bundesrathe dringend anzurathen, dem Reichstagsbeschlusse über das Jesuitengesetz Folge zu geben. So schreibt sie in ihrer gestrigen Abendausgabe: Die Zentenar-Erinnerungsmedaille kann, wie wir mitgetheilt haben, auch an Damen verliehen werden, die im Feldzuge als freiwillige Krankenpflegerinnen thätig gewesen sind, sie wird also wohl auch an freiwillige Krankenpfleger verliehen werden können, wenn diese einen solchen Antrag stellen. Wie steht es nun aber mit den freiwilligen Feldgeistlichen? Man wird uns antworten, daß einer Verleihung der Zentenar-Erinnerungsmedaille auch an diese nicht nur nichts im Wege stehe, sondern diese lediglich eine naheliegende Konsequenz sei. Gut; dann aber haben auch die Jesuiten, die als freiwillige Feldgeistliche oder im Dienste der freiwilligen Krankenpflege den Feldzug von 1870—71 mitgemacht haben — einige haben sogar in Anerkennung ihrer hervorragenden Thätigkeit das Eiserne Kreuz erhalten — nun auch einen berechtigten Anspruch auf die Zentenar-Erinnerungsmedaille, die für sie — denn so hat „das dankbare Vaterland" ihre Verdienste belohnt — zugleich eine „Jubiläums"-Erinnerung an ihre fünfundzwanzigjährige Verbannung aus dem deutschen Vaterlande sein würde. — So tritt das Widerspruchsvolle und Ungeheuerliche des Jesuitengesetzes immer wieder vor die Augen. Wird der Bundesrath nun nicht endlich dem Reichstagsbeschlusse auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zustimmen?

— Der Generalsynode ist eine Zusammenstellung der aus Staatsfonds für Zwecke der evangelischen Landeskirche der neun älteren Provinzen zufließenden Mittel zugegangen; diese betragen im Ganzen 7 458 812 Mk., nämlich für Besoldung der Mitglieder und Beamten des evangelischen Oberkirchenrathes und der Konsistorien wie für Bestreitung der Amtsbedürfnisse dieser Behörden 1 067 067 Mk.; an Besoldungen und Zuschüssen, die evangelische Geistliche, Kirchenbeamte und Kirchen erhielten, 1 194 019 Mark; laufende Zuschüsse, Alterszulagen an Geistliche wie Unterstützungen an ausgeschiedene Geistliche 2 927 730 Mk.; zu Vikariatseinrichtungen 137 700 Mk.; Zuschuß für die Stiftung mons pietatis 25 820 Mk.; Zuschuß zu dem Pfarr-, Wittwen- und Waisenfonds 800 000 Mk.; verschiedene Zahlungen für kirchliche Zwecke 20 475 Mk.; Beihülfe zur theilweisen Ablösung der Stolgebühren 1 250 000 und vom Kaiser zur Aufbesserung bedürftiger Pfarrstellen 36 000 Mk.

— Ueber die schändliche Mißhandlung des Lehrers Roth in Palhoça (Staat Santa Caterina in Brasilien), wegen der das Reich Genugthuung verlangt hat, schreibt man der „Frankf. Ztg." von dort unterm 20. Oktober, daß an diesem Tage, obwohl sich der Vorfall am 5. Oktober ereignete, die Missethäter von der Behörde noch nicht zur Rechenschaft gezogen waren. „Sämtliche Deutsche", heißt es in dem Briefe, „und viele verständigere Brasilianer sind höchst entrüstet über das abscheuliche Vorkommniß. Nur der Besonnenheit einiger Mitbürger ist es zuzuschreiben, daß nicht Lynchjustiz an den Missethätern geübt wurde. Der Fall wurde sofort der Ortspolizei, sowie andern Tags dem deutschen Konsulat zu Desterro angezeigt. Erstere hat wohl den Thatbestand, sowie das damalige Befinden des Kranken nach ärztlicher Aussage zu Protokoll genommen und einige Personen, die nichts wissen konnten, vernommen. Dies ist alles, was bis jetzt geschehen ist, obgleich der deutsche Konsul Herr Karl Höpke sich die größte Mühe gegeben haben soll, damit die Attentäter gefaßt würden. Es sollen Beamte, Anhänger der regierenden Partei sein, allein diese befinden sich, trotz vorliegender schwerer Verdachtsgründe, noch auf freiem Fuße. Es ist auch ein Zeuge vorhanden, der den ganzen Vorfall mit angesehen und die Uebelthäter erkannt hat, aber aus Furcht vor einer ähnlichen, wenn nicht noch schlimmeren Mißhandlung nicht einschreiten wollte. Die Erbitterung ist deshalb noch im Zunehmen, und bei dem geringsten Anlaß kann es zu Thätlichkeiten kommen. Sollte in der Sache nichts geschehen, so sehen wir uns genöthigt, zur Wahrung unseres Ansehens und zur Sicherung unseres Lebens und Eigenthums uns mit der Waffe in der Hand zu vertheidigen."

Frankreich.

Paris, 24. November. Die mit der Prüfung des französisch-deutschen Togo-Abkommens betraute Kommission der Deputirtenkammer ertheilte dem Abkommen einstimmig ihre Zustimmung. Zum Berichterstatter wurde Deloncle gewählt.

England.

London, 24. November. Eine Petersburger Drahtung des „Bür. Dalziel" behauptet, Rußland werde keinen Einwand gegen eine dauernde Besetzung von Kiautschau erheben auch werde es sich keiner Macht in dem Verlangen, eine Erklärung von Deutschland zu verlangen, anschließen.

Türkei.

Konstantinopel, 24. November. Das Programm des heute oder morgen zu gewärtigenden feierlichen Saluts der österreichisch-ungarischen Flagge in Mersina wurde zwischen der österreichisch-ungarischen Botschaft und dem Minister des Auswärtigen Tewfik-Pascha vereinbart. Dem feierlichen Akt werden alle Militär- und Zivilbehörden in Parade-Uniform, ferner der als Delegirter der Botschaft fungirende Kommandant, sowie der Stab des Kreuzers „Leopard" beiwohnen. Ein Truppendetachement mit Musik wird ausrücken und sich vor dem Konsulatsgebäude aufstellen. Im Augenblick der Hissung der Flagge präsentiren die Truppen und die Musik setzt ein.

Kanea, 24. November. Der Kaiser von Rußland hat der kretischen Bevölkerung Geldunterstützungen überwiesen und sich bereit erklärt, die orthodoxe Kapelle in Kanea, welche niedergebrannt war, auf seine Kosten wieder aufbauen und ein Hospital errichten zu lassen.

Afrika.

Rethymnon, 24. November. Die Franzosen haben in Perivolia einen neuen Posten errichtet, wodurch es der christlichen Bevölkerung ermöglicht wird, dorthin zurückzukehren.

Lagos, 24. November. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Die französische Expedition, welche am 7. Oktober Porto Nuovo verlassen hat, ist in Nikki angekommen. Der Gouverneur von Dahome, Ballot, ist mit einer beträchtlichen Anzahl von Soldaten und Trägern nach dem Hinterlande von Dahome aufgebrochen.

Arbeiterbewegung.

London, 24. November. Die Konferenz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern des Maschinenbau-Gewerbes, welche durch die Vermittelung des Handelsamtes zu Stande gekommen ist, wurde heute eröffnet. Die Verhandlungen werden sich wahrscheinlich in die Länge ziehen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 25. November. Eine recht unangenehme Unterbrechung erlitt heute Vormittag der Straßenbahnbetrieb, da die Stromleitung plötzlich versagte. Die Wagen blieben überall auf der Strecke stehen und die Fahrgäste mußten nothgedrungen ihren Weg zu Fuß fortsetzen.

* Alljährlich bietet das Weihnachtsfest Vereinen und einzelnen Wohlthätern Veranlassung, sich der Bedürftigen anzunehmen, erfahrungsgemäß wird jedoch diese Gelegenheit vielfach von Hülfesuchenden ausgebeutet, indem dieselben sich an mehreren Orten beschenken lassen, vielleicht zum Schaden von Bedürftigeren. Zur Abstellung dieses Mißbrauches läßt Herr Polizeipräsident Dr. von Zander in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Zentralverbandes für die Stettiner Vereinsarmenpflege an alle Wohlthäter die Bitte ergehen, entweder die Bescheerung innerhalb des Bezirks-Armenvereins zu halten und die Namen der zu Beschenkenden dem Bezirksvorsitzenden oder der Gemeindeschwester mitzutheilen, oder, wo dies nicht angängig ist, wenigstens ein Verzeichniß der Geschenkempfänger der Schwester Emilie, Große Ritterstraße 7, zu übermitteln.

* Nach einer kürzlich ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der städtischen Leitung in 100 000 Theilen 8,20 Theile organischer Substanzen.

— Im Wahlkreise Schlawe-Rummelsburg ist seitens der Konservativen und dem Bunde der Landwirthe der Amtsrath Kutscher-Jannewitz als Reichstagskandidat aufgestellt, da der bisherige Abgeordnete eine Wiederwahl nicht mehr annehmen will.

— Der Rektor Voigt aus Tribsees ist als Seminarlehrer nach Erfurt berufen.

— Dem amtlichen Preisausschreiben für den Entwurf einer Hochzeits-Medaille oder -Plakette liegt die Absicht zu Grunde, die einheimische Medailleurkunst zu fördern und durch Stellung einer Aufgabe, welche das Interesse weiter Kreise zu erregen geeignet erscheint, die Aufmerksamkeit der Künstler sowie die Theilnahme des Publikums einem Kunstzweige zuzuwenden, der in Deutschland in früheren Zeiten mehr als jetzt gepflegt und im Volke beliebt war. Nach Inhalt des Preisausschreibens beabsichtigt der Kultus-Minister, für einen oder mehrere preisgekrönte Entwürfe den zur Ausführung der Medaille erforderlichen Prägestempel herstellen zu lassen. Es wird dadurch den Privatleuten Gelegenheit gegeben werden, nach Vereinbarung mit dem Künstler Exemplare der Medaille oder Plakette zu mäßigem Preise zu erwerben und mit der in jedem Falle besonders einzugravirenden Inschrift bei Hochzeiten als Geschenk für die Eheleute oder als Erinnerungsgabe für deren Angehörige zu verwenden. Eine amtliche Verleihung der Medaille ist nicht in Aussicht genommen.

— Ueber das Vermögen des Fahrradhändlers H. Scherff hierselbst, Bismarckstraße 8, ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 28. Dezember.

— Das erfolgreiche Gastspiel Georg Engels am Stadttheater schließt morgen Freitag mit „Kollege Crampten", am Sonnabend findet wieder eine volksthümliche Opernvorstellung zu ermäßigten Preisen statt, bei welcher „Der Waffenschmied" zur Aufführung gelangt.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise festgesetzt: Freitag: Gastspiel Jenny v. Weber: „Die schöne Galathee", „Der dritte Kopf", „Kurmärker und Pikarde". Sonnabend: „König Heinrich". Sonntag Nachmittag: „Romeo und Julia", Abends: Gastspiel Jenny v. Weber: „Fatinitza".

— Auf dem Bahnhofe Alt-Damm wurde gestern Nachmittag der Bahnarbeiter Rosenberg aus Höckendorf beim Rangiren von einem Güterwagen erfaßt und überfahren, der Tod erfolgte auf der Stelle.

* Auf dem Dampfer „Wolga" verunglückte heute Vormittag der Arbeiter Friedrich Höckendorf durch einen Sturz in den Schiffsraum, er trug dabei schwere innere und äußere Verletzungen davon, sodaß er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte.

* Am Bismarckplatz wurde gestern Nachmittag ein neunjähriges Mädchen von einem Radfahrer umgerissen und trug das Kind bei dem Sturz einige Verletzungen davon. Der Name des Radfahrers wurde festgestellt.

* Gestern Abend nach 10 Uhr erschien bei dem Fleischermeister Werner, Pölitzerstr. 41, zwei Männer, welche vier Sack Kleie zum Kauf anboten. Dem W. kam die Sache verdächtig vor und schickte er deshalb zum Polizeibureau, während er die Leute im Laden festhielt. Da die Männer über den Erwerb der Kleie keine genügende Auskunft zu geben vermochten, so wurden die vier Sack nebst dem zur Fortschaffung benutzten Handwagen beschlagnahmt und die Leute einstweilen in Haft genommen, es waren die Arbeiter August Klein und Hermann Borch. Der Erstgenannte leistete bei der Verhaftung erheblichen Widerstand, sodaß er schließlich gefesselt auf einem Wagen zum Polizeigefängniß befördert werden mußte.

* In der Nacht zum 23. d. Mts. wurden aus dem Schaufenster einer Bernsteinwaaren-Handlung Zigarren- und Zigarettenspitzen von erheblichem Werthe gestohlen. Der Dieb hatte von der Schaufensterbekleidung eine Leiste abgerissen, worauf er die ausgelegten Waaren herauslangen konnte. — In derselben Nacht wurden aus dem Vorrathskeller eines Bismarckstraße 1 wohnhaften Kaufmanns mehrere Flaschen Wein entwendet. — Am Mittwoch Vormittag wurde im Hause Frauenstraße 15 die Wohnung einer Wittwe mittelst Nachschlüssels geöffnet, in den Zimmern die verschlossenen Behältnisse erbochen und durchwühlt und ein Geldbetrag von 75 Mark sowie eine goldene Halskette nebst Medaillon gestohlen. — Das Komtoir der „Elysium-Brauerei" wurde in vorletzter Nacht von Einbrechern heimgesucht. Dieselben stiegen durch das Fenster ein, öffneten in dem Raum ein Pult, dessen Schlüssel sich in der Ofenröhre vorfand, und nahmen eine Sammlung von etlichen 30 Thalerstücken, worunter sich werthvolle Exemplare befinden sollen, fort. Ferner versuchten die Diebe in dem Privatzimmer des Direktors einen Schrank zu öffnen, hierbei sind sie jedoch höchst wahrscheinlich gestört worden, denn sie standen von dem Vorhaben ab. Den Pultschlüssel hatten die Einbrecher im Garten weggeworfen.

* In dem Conradi'schen Handschuhgeschäft in der Reifschlägerstraße erschien kürzlich eine Dame, die sich Frau Oberst Zedler nannte und mehrere Paar Handschuhe zur Auswahl mitzunehmen wünschte. Da die Käuferin seitdem weder Zahlung geleistet, noch die Waaren zurückgesandt hat, wurde man endlich mißtrauisch und die angestellten Ermittelungen ergaben, daß es sich hier um eine oft erfolgreich versuchte Schwindelei handle.

* Unsere auf glaubwürdige Angaben gestützte Notiz über einen neuerdings in der Turnhalle des König Wilhelm-Gymnasiums vorgekommenen Einbruchsdiebstahl erfährt durch Herrn Direktor Koppin eine Berichtigung. Derselbe theilt uns mit, daß die mitgetheilten Einzelheiten sich auf den am 22. November vorgekommenen und damals auch gemeldeten Diebstahl beziehen.

* Durch ein größeres Feuer wurden letzte Nacht in Boeck zwei Scheunen, den Bauerhofbesitzern Wilh. Berndt und Gust. Tornow gehörig, eingeäschert.

— (Personal- und andere Nachrichten aus der evang. Kirche der Provinz Pommern.) Ordinirt: Der Predigtamts-Kandidat Johannes Emil Heinrich Schmidt zum Hülfsprediger bei der Gemeinde Hohenmocker, Diözese Treptow a. Toll. — Berufen: Der Hülfsprediger Lettau in Vandsburg Westpr. zum Pastor in Kietzig, Synode Stargard; der Hülfsprediger Dr. Preuß in Rothemühl zum Pastor der neugegründeten Parochie Rothemühl-Heinrichswalde, Diözese Pasewalk.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 24. November. In öffentlicher Sitzung des hiesigen königlichen Schöffengerichts wurde gestern der Kaufmann Konsul W. Kunstmann in Swinemünde wegen beleidigender Aeußerungen über den deutsch-sozialen Reformverein hierselbst zu 450 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Die Klage war, wie die „Sw. Ztg." mittheilt, vom Vorsitzenden unter Anschluß von über 40 Mitgliedern, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Sanio, und einem durch Rechtsanwalt Dr. Joers vertretenen Mitgliede erhoben worden. Den Angeklagten vertheidigte Rechtsanwalt Herrendörfer.

§ **Stargard**, 24. November. „Geiz ist die Wurzel alles Uebels", dies illustrirt wieder folgender Fall, welcher der „Ostf.-Ztg." von hier mitgetheilt wird: Im Geiz verkommen sind die 60 Jahre alte Wittwe des früheren Glasers Sibbel und deren 37 Jahre alte unverheirathete Tochter. Beide besitzen hier das Haus Breitestraße 28, das sie allein bewohnen. Seit etwa einem Jahre haben die beiden Frauen sich nicht mehr auf die Straße begeben, hielten das Haus verschlossen und öffneten es nur dem Bäckerjungen, der ihnen das Frühstück brachte, oder der sie bedienenden Aufwärterin. Gestern fiel es der Nachbarschaft auf, daß der Frühstücksbeutel in den Vormittagsstunden noch an der Hausthüre hing; die Polizei wurde benachrichtigt und die Thür gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden strömte ein pestilenzialer Geruch entgegen. Ueberall, im Hausflure wie auf den Treppen, herrschte die größte Unsauberkeit. Als die Polizeibeamten die Thüre zum Wohnzimmer öffneten, bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick. Die alte Frau Sibbel lag auf einem verrotteten Strohlager, dem man sich vor Schmutz und Geruch nicht nähern konnte, die Tochter kniete davor und begann bei dem Eintritt der Beamten laut zu lamentiren. Ihren Körper deckte nur ein schmutziges, zerrissenes Hemd. Beide Personen litten offenbar an Verfolgungswahn, weshalb ihre Ueberführung in das Krankenhaus sofort erfolgte. Dort ist die alte Frau Sibbel noch am Abend des gestrigen Tages gestorben. Zweifellos ist es der Geiz gewesen, der die beiden Frauen moralisch und physisch heruntergebracht hat, denn sie klagten früher Anderen stets ihre Armuth und gönnten sich kaum das Nothwendigste zum Leben. Das Haus ist fast schuldenfrei; auch besitzen sie ein Privatkapital von über 20 000 Mark.

† **Pasewalk**, 24. November. Heute Mittag wurde die schon bejahrte Frau Wienke aus Jatznick auf der Marktstraße von einem Fuhrwerk so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

*$_*$ **Barth**, 24. November. Ueber das Vermögen des Schmiedemeisters Friedrich Hartwig hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 1. Januar

Stolp, 24. November. 300 Mark Belohnung hat der Regierungspräsident zu Köslin für die Ermittelung der Frevler ausgesetzt, welche im vergangenen Monat, wie wir seiner Zeit berichteten, die Züge der Kleinbahn Stolp-Schmolsin-Dargeröse durch Legen von Steinen auf die Schienen und Anbringung anderer Hindernisse gefährdeten.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 25. November. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 36 Jahre alte und vielfach vorbestrafte Bootsfahrer Hermann Brüsch von hier wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zu verantworten. Der Anklage liegt ein Vorfall zu Grunde, der sich hier am Abend des 24. Oktober am Bollwerk abspielte. Am Nachmittag waren mehrere Matrosen von dem englischen Dampfer „Kraiglan" in der Berendtschen Gastwirthschaft eingekehrt, wo sie bis nach 6 Uhr verweilten. Dann wurden sie etwas radaulustig und der Wirth, welcher meinte, daß sie genug hätten, veranlaßte die Gesellschaft zum Verlassen des Lokals, worauf alle ohne Widerrede hinausgingen. Etwa zwei Stunden später fanden sich drei von den Matrosen nochmals vor dem Lokal ein, als sie jedoch die Thür öffneten, winkte ihnen der Wirth ab und rief, es gäbe nichts mehr, was die drei veranlaßte, sich zurückzuziehen. Brüsch befand sich seit dem Nachmittag im Lokal, er ging den Matrosen nach, ergriff draußen ein großes, schweres Brett und führte damit einen Schlag gegen den Matrosen Walter Black. Die Wirkung des Hiebes, welcher den Kopf des B. getroffen hatte, war furchtbar, der Matrose brach bewußtlos zusammen, er mußte ins Krankenhaus überführt werden und starb dort während der Nacht, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Die Obduktion ergab als Todesursache einen Bluterguß in das Gehirn, hervorgerufen durch den Schlag mit der schweren Bohle. Das Schädeldach war mehrmals gebrochen und das Felsenbein, der härteste Knochen des menschlichen Skelettes, zertrümmert. Der Thatbestand wurde vom Angeklagten zugegeben, die Geschworenen sprachen ihn schuldig und lautete das Urtheil auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Berlin, 25. November. Eine Bankgründung und ihre Folgen lagen der Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu Grunde, welche gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rieck zur Verhandlung gelangte. Aus der Untersuchungshaft wurde der frühere Bankdirektor Dr. jur. Siegmund Guttmann vorgeführt, während der Mitangeklagte Kaufmann Sally Löwenthal, der dem Dr. Guttmann in einem Betrugsfalle Hülfe geleistet haben soll, sich auf freiem Fuß befand. Der Angeklagte Dr. Guttmann hatte sich in diesem Frühjahr nach der Schweiz begeben, auf Antrag der deutschen Regierung ist er aber ausgeliefert worden, da er sich schwerer Strafthaten schuldig gemacht haben sollte. Einige Betrugsfälle wurden bereits am 6. Oktober gegen ihn verhandelt, Dr. Guttmann wurde damals zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hat eine wechselvolle Vergangenheit aufzuweisen. Er ist im Jahre 1853 zu Berlin geboren und hat das Sophien-Real-Gymnasium bis zur Untersekunda besucht. In einem kaufmännischen Geschäft hielt er nur kurze Zeit aus, erwarb den Doktortitel bei der Universität zu Philadelphia und erlernte dann die Zahnheilkunde. Im Jahre 1886 hat Dr. Guttmann dann das Geschäft eines Verwandten, des Zahntechnikers Rudolf Pickel in der Königstraße, übernommen. Er zeichnete von jetzt an: „Rudolf Pickels Nachfolger." Gleichzeitig übernahm Dr. Guttmann die Vertretung für mehrere Versicherungsgesellschaften und richtete zu diesem Zweck ein besonderes Bureau in einer anderen Stadtgegend ein. Nach kurzer Zeit gründete der Angeklagte die „Deutsche Hypotheken- und Revenuenbank", welche aber nur wenige Monate bestand. Dr. Guttmann hatte an dieser noch zwei Theilhaber, welche wieder ausschieden, an deren Stelle traten seine Schwiegermutter, die Wwe. Ascher, und seine Schwester Fräulein Guttmann. Eine Einzahlung leisteten die Frauen nicht, Dr. Guttmann zeigte ihnen ein Hypothekeninstrument über 30 000 Mark und erklärte, daß dies die 3 Einzahlungen à 10 000 Mark für jeden der Theilhaber vorstelle. Dr. Guttmann erwirkte dann die Eintragung der Bank, indem er versicherte, daß 30 000 Mark Einzahlung geleistet worden seien. Wenige Monate später gelangte die Bank zur Auflösung. Der Angeklagte Dr. Guttmann machte damals die Bekanntschaft des Mitangeklagten Löwenthal, welcher sich nothdürftig durch Agenturgeschäfte ernährte. Mit diesem trat Dr. Guttmann in Verbindung. Die Schwiegermutter und Schwester des Angeklagten Guttmann schieden als Gesellschafterinnen aus und übertrugen ihre Rechte sowie die von ihnen dem Namen nach geleisteten Einzahlungen an Löwenthal, welcher nun mit Guttmann allein als Inhaber der Bank galt und nur die Rolle eines Strohmanns spielte. Dr. Guttmann schlug vor, die in Liquidation befindliche „Deutsche Hypotheken- und Revenuenbank" in „Königstädtische Bank, G. m. b. H." wieder aufleben zu lassen. Dies wurde verwirklicht. Löwenthal beschaffte noch einige Strohmänner, so daß 5 Personen als Gesellschafter angemeldet werden konnten, welche eine Einzahlung von je 6000 Mark geleistet haben sollten. Als Einzahlung mußte wieder die erwähnte Hypothek herhalten. Die 3 gewonnenen Personen schieden bald wieder aus, und nun war Dr. Guttmann wieder alleiniger Inhaber der Bank, denn Löwenthal hatte nichts zu sagen. Im Frühjahre traten die beiden Angeklagten mit dem Holzschneidemühlenbesitzer Gerhardt bei Ueckermünde in Verbindung. Sie gaben an, daß sie mit vielen Bauhandwerkern in Verbindung ständen und an diese viel Holz absetzen könnten. Gerhardt ließ sich darauf ein, er lieferte für etwa 12 000 Mark Holz, wofür er Wechsel erhielt, die Dr. Guttmann selbst ausstellte oder acceptirte, indem er bald den Namen „Rud. Pickel Nachf." bald einen anderen Namen anwandte. Diese Machenschaft wird als eine Fälschung angesehen, da Gerhardt nicht wußte, daß Acceptant und Aussteller eine und dieselbe Person waren. Es ist keiner der Wechsel bezahlt worden. Als Gerhardt Sicherheit verlangte, gab ihm Guttmann die mehrerwähnte Hypothek über 30 000 Mark. Es zeigte sich, daß die Hypothek längst ausgefallen war. Wie erwähnt, zog Guttmann es vor, nach der Schweiz zu reisen, als der Zusammenbruch vor der Thür stand. Zum Konkurse kam es nicht, da in der Bank keine Masse vorhanden war. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Der Staatsanwalt hielt beide Angeklagte auf Grund der Beweisaufnahme für zweifellos überführt und beantragte gegen Dr. Guttmann fünf Jahre Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust, gegen Löwenthal ein Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung bis zum Freitag, Vormittag 9 Uhr, auszusetzen und zu diesem Termine noch einige Zeugen zu laden, auf welche der Angeklagte nicht verzichten zu können erklärt hatte.

— 49 Prozesse des Arbeitsausschusses der Berliner Gewerbeausstellung 1896 gegen Garantiefondszeichner, welche die Zahlung der auf sie entfallenden Quote verweigert haben, standen am gestrigen Mittwoch vor der 12. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Vonbrodt zur Verhandlung. (Die ganze Zahl der Rechtsstreitigkeiten beträgt etwa 560.) In 3 Fällen wurde verhandelt und von den Beklagten insbesondere geltend gemacht, daß ihnen Schlußrechnung noch nicht gelegt und damit auch die Zahlungspflicht nicht gegeben sei. Das Gericht erkannte in allen drei Prozessen nach dem Klageantrage des Arbeitsausschusses. Das Gericht hielt die Schlußrechnung als ordnungsmäßig gelegt und erachtete demgemäß eine sofortige Zahlungspflicht der Zeichner als vorliegend.

Kunst und Wissenschaft.

— Sudermann's „Johannes" wird im Wiener Burgtheater voraussichtlich nicht zur Aufführung gelangen. Das Drama soll bei der obersten Hoftheater-Behörde, welcher es zur Aufführung im Burgtheater überreicht wurde, auf so schwerwiegende Bedenken gestoßen sein, daß an eine Gestattung der Aufführung kaum zu denken ist.

Vermischte Nachrichten.

Nordhausen, 23. November. Der hiesige Antiquar Hecht verkaufte vor Kurzem eine alte unscheinbare und mit Guitarresaiten bezogene Geige, die er von einem herumziehenden Dorfmusiker billig erstanden und seitdem in seinem Schaufenster ausgestellt hatte, für 12 Mk. an einen hiesigen jungen Kaufmann. Bei Instandsetzung der Geige wurde im Innern der Stempel „Stradivarius fecit 1718" entdeckt. Die herrlichen Töne, die zugezogene Sachverständige dem wiederhergestellten Instrument entlockten, machen es wahrscheinlich, daß es sich um einen echten Stradivari handelt. Bekanntlich weisen die Jahre 1700 bis 1725 des Meisters hervorragendste Arbeiten auf. Der junge Kaufmann hat vielleicht mit seinem Kauf einen Glückgriff gethan, denn eine wirklich echte Stradivari-Geige aus jener Zeit wird heute nicht unter 5000 Mark bezahlt.

Münster, 24. November. Wie aus Nottuln gemeldet wird, ertrank gestern Abend im Burgteich Baron Karl v. Twickel, als er, von der Jagd heimgekehrt, die Eingeweide eines erlegten Rehes ins Wasser werfen wollte.

Gera, 23. November. Am Todtenfest drängte sich hier unter die Menge, die bei den Blumenverkäufern eine letzte Liebesgabe für ihre Heimgegangenen kaufte, auch ein dürftig gekleidetes Kind von vielleicht fünf Jahren, das in den zitternden Händchen wenige Geldstücke hielt. „Kann ich einen Kranz für mein Geld bekommen?" fragte es den Verkäufer. „Wie viel hast Du denn?" Das Kind öffnete die Hand. Vier Pfennige konnte man darin zählen. Auf die Frage, für wen es den Kranz kaufen wollte, antwortete das Kind: „Für meinen Vater, der beim Bau verunglückt ist." Auf weitere Fragen, wo denn die Mutter sei, antwortete das Kind unter Thränen: „Mutter liegt krank zu Bett, und Geld haben wir weiter keins; aber unser Vater soll doch heute auch einen Kranz haben." Die Wahrheit dieser Kindererzählung bestätigte eine Frau aus der Menge. Gerührt reichte der Verkäufer dem Kinde einen seiner schönsten Kränze hin und rief: „Das ist für den todten Vater; aber wer will etwas für die kranke Mutter thun?" In einen aufgehaltenen Hut warf Jeder der Umstehenden ein Geldstück hinein. Die Kleine wußte nicht, wie ihr geschah; den Kranz bekam der todte Vater, und 22 Mk. 7 Pf. brachte sie eilends der ahnungslosen kranken Mutter.

Reichenbach, 23. November. Die Kammgarnweberei von F. W. Mothes ist vollständig niedergebrannt. Ein in größter Eile auf den Brandplatz sich begebender Feuerwehrmann wurde, nahe am Ziel, durch einen Herzschlag getödtet.

Bombay, 24. November. Die Pest hat in Poona und Surat bisher nicht nachgelassen und ist jetzt auch in Belgaum und in Ahmednagar aufgetreten. Zwei Drittel der Bevölkerung des letzterwähnten Ortes sind geflüchtet. In Bombay wurden gestern 26 Erkrankungen und 10 Todesfälle festgestellt.

— Im Schatzamte zu Washington hat sich ein bedeutender Fehlbetrag herausgestellt. Um den genauen Fehlbetrag feststellen zu können, muß der ganze Betrag von 100 000 000 Silberdollars Stück für Stück nachgezählt werden. Es sind eigens für diesen Zweck 50 Clerks angestellt worden, die natürlich unter gehöriger Beaufsichtigung das Geld zählen müssen. Da diese aber nur etwa 700 000 Dollars pro Tag zu zählen im Stande sind, so wird die Arbeit wenigstens fünf Monate in Anspruch nehmen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. November. Wetter: Veränderlich. Morgens Schneefall. Temperatur + 2 Grad Reaumur, Morgens — 3 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: N.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,0 bez.

Berlin, 25. November. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 38,40, loco 50er amtlich 57,80.

London, 25. November. Wetter: Schön.

Berlin, 25. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,80
do. do. 3½%	102,75
do. do. 3%	97,30
Deutsche Reichsanl. 3%	97,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,90
do. do. 3%	91,50
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	99,90
3% neuländ. Pfandbriefe	91,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 00
do. 3%	91,60
Italienische Rente	94,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58 00
Ungar. Goldrente	103,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,75
Serbische 4% 95er Rente	64 25
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,00
Rum. amort. Rente 4%	91,60
Mexikan. 6% Goldrente	95 70
Oesterr. Banknoten	169,40
Russ. Banknoten Cassa	217,00
do. do. Ultimo	217,00
Gr. Russ. Zollcoupons	323,75
Französische Banknoten	80,85
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	91,90
do. (100) 4%	89,50
do. (100) 4%	90,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50
Stett. Vulc.-At. Litt. B.	174,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	174,70
Stettiner Straßenbahn	148,00
Petersburg kurz	215,80
Warschau kurz	216,15

London kurz	203,45
London lang	202,00
Amsterdam kurz	168,65
Paris kurz	80,75
Belgien kurz	80.60
Berliner Dampfmühlen	136,75
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	99,25
„Union", Fabrik chem Produkte	124,25
Barziner Papierfabrik	196,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	198,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,75
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	99,90

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	198 50
Berliner Handels-Gesellsch.	171,75
Oesterr. Credit	221,90
Dynamite Trust	176,10
Bochumer Gußstahlfabrik	195,25
Laurahütte	173,75
Harpener	187,10
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	201,90
Dortm. Union Littr. C.	94,70
Ostpreuß. Südbahn	96,50
Marienburg-Mlawkabahn	82,25
Norddeutscher Lloyd	102 60
Lombarden	34,70
Franzosen	142,90
Luxemb. Prince-Henribahn	112,25

Tendenz: Lustlos.

Paris, 24. November, Nachm. (Schlußkourse.) Behauptet.

	24.	23.
3% Franz. Rente	103,70	103 65
5% Ital. Rente	95,55	95,52
Portugiesen	20,40	20,50
Portugiesische Tabaksoblig.	474,00	475 00
4% Rumänier	—,—	92,50
4% Russen de 1889	—,—	103,50
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	100,70
3% Russen (neue)	94 10	94,00
4% Serben	—,—	66,50
3% Spanier äußere Anleihe	61,12	61,00
Convert. Türken	22,17½	22,17½
Türkische Loose	114,00	113 50
4% türk. Pr.-Obligationen	460,00	459,00
Tabacs Ottom.	330,00	330,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	683,00	681,00
Oesterreichische Staatsbahn	727,00	726,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	867,00	867,00
Banque ottomane	591,00	591,00
Credit Lyonnais	793,00	785 00
Debeers	729,00	729,00
Langl. Estat.	104,00	104,00
Rio Tinto-Aktien	623,00	621,00
Robinson-Aktien	209,50	208,00
Suezkanal-Aktien	3274	3275
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,62	206,62
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
do. auf Italien	4,75	4,75
do. auf London kurz	25,18½	25,18
Cheque auf London	25,20½	25,20
do. auf Madrid kurz	372,40	372,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huanchaca	33 50	35,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 24. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per November 8,90, per Dezember 8,92½, per Januar 9,02½, per März 9,17½, per Mai 9,30, per Juli 9,42½. Matt.

Hamburg, 24. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 27,25, per März 28,00, per Mai 28,50, per September 29,50.

Bremen, 24. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz matt. Wilcox 24 Pf., Armour shield 24½ Pf., Cudahy 25¾ Pf., Choice Grocery 25¾ Pf., White label 25¾ Pf. — Speck beh. Short clear middl. loko 28½. Reis unverändert.

Pest, 24. November, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 12,02 G., 12,03 B. Roggen per Frühjahr 8,76 G., 8,80 B. Hafer per Frühjahr 6,49 G., 6,52 B., per November —,— G., —,— B. Mais per November 5,05 G., 5,15 B., per Mai-Juni 5,49 G., 5,51 B. Kohlraps loko 13,00 G., 13,75 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 24. November. Java-Kaffee good ordinary 36,00.

Amsterdam, 24. November. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 24. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per November —,—, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko fest, do. auf Termine fest, per März 131,00, per Mai 129,00, per Juli —,—. Rüböl loko 29,00, per Dezember 28,50, per Mai 28,50.

Antwerpen, 24. November, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,75 bez. u. B., per November 14,75 B., per Dezember 14,75 B. Ruhig.

Schmalz per November 53,00. Margarine ruhig.

Paris, 24. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per November 30,35, per Dezember 30,10, per Januar-Februar 29,85, per Januar-April 29,70. Roggen beh., per November 18,25, per Januar-April 18,75. Mehl fest, per November 63,00, per Dezember 62,85, per Januar-Februar 62,60, per Januar-April 62,45. Rüböl ruhig, per November 59,75, per Dezember 59,25, per Januar-April 59,50, per Mai-August 58,00. Spiritus ruhig, per November 45,75, per Dezember 45,00, per Januar-April 44,25, per Mai-August 44,00. — Wetter: Schön.

Paris, 24. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 27,25 bis 27,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 29,75, per Dezember 29,87, per Januar-April 30,25, per März-Juni 30,75.

Havre, 24. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per November 33,50, per Dezember 34,00, per März 34,50. Behauptet.

London, 24. November. 96proz. Javazucker 10,75 stetig. Rüben-Rohzucker loko 8,87 matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 24. November. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 62 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 1 P.

London, 24. November. Spanisches Blei 13 Lstr. 2 Sh. 6 d. bis 13 Lstr. 5 Sh.

London, 24. November. Chili-Kupfer $48^3/_{16}$, per drei Monate $48^9/_{16}$.

London, 24. November, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen fest, ½ Sh. höher Verkäufer. Mehl fest, Mais schwächer, Gerste ruhig, schwächer, Hafer fest, aber ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen stramm, ¼—⅜ Sh. höher, Gerste stetiger, Mais ruhig.

Glasgow, 24. November, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 1 d. Warrants middlesborough III 40 Sh. 8½ d.

Newyork, 24. November, Abends 6 Uhr.

	24.	23.
Baumwolle in Newyork	$5^{13}/_{16}$	$5^{13}/_{16}$
do. Lieferung per Dezember	—,—	5,65
do. Lieferung per Februar	—,—	5,75
do. in Neworleans	5,25	5,25
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City	65,00	65,00
Schmalz Western steam	4,47½	4,50
do. Rohe und Brothers	4,80	4,90
Zucker Fair refining Moscovados	$3^5/_{16}$	$3^5/_{16}$
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	100,12	99,87
per November	98,37	97,62
per Dezember	98,62½	97,87
per Januar	98,87	98,00
per Mai	94,62	94,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,25
per Dezember	5,15	5,05
per Februar	5,40	5,30
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,85	3,85
Mais stetig.		
per November	32,12	32,12
per Dezember	31,62	31,75
per Mai	34,62	34,75
Kupfer	10,85	10,85
Zinn	13,75	13,75
Getreidefracht nach Liverpool	4,25	4,50

Chicago, 24. November.

	24.	23.
Weizen fest, per November	95,87	95,50
per Dezember	96,12	95,75
Mais stetig, per November	26,00	26,00
Pork per November	7,20	7,17½
Speck short clear	4,50	4,50

Wasserstand.

* **Stettin**, 25. November. Im Revier 5,70 Meter = 18′ 2″.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 25. November. Viele Morgenblätter sind heute konfiszirt worden, darunter die „N. Fr. Presse", das „Deutsche Volksblatt" und die „Deutsche Rundschau". Die „N. Fr. Pr." drückt ihr tiefstes Bedauern aus über die gestrigen Vorfälle im Parlament; sie verdammt alle diejenigen, welche dieselben provozirt haben, und erklärt, daß diese Vorgänge, welche den österreichischen Parlamentarismus in seinen Grundvesten zu erschüttern drohen, lediglich für die ungarische Regierung und ihre Vorlage von großem Vortheil sein werden.

Gestern Abend fand im Präsidium des Parlaments eine Konferenz statt, an welcher der Justizminister und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft theilnahmen. In derselben wurde beschlossen, der Staatsanwaltschaft Strafanzeige zu machen.

Ueber die Beschlüsse des gestern spät Abends stattgefundenen Ministerraths ist nichts Bestimmtes bekannt, nur soviel verlautet, daß Badeni heute Vormittag dem Kaiser über die Vorgänge Bericht erstatten wird.

Die heutige Sitzung im Abgeordnetenhause ist erst für 1 Uhr Mittags anberaumt.

Paris, 25. November. Der „Courir de Soir" sagt, daß man in offiziellen Kreisen die Ueberzeugung hege, daß die Dreyfus-Angelegenheit ihrem Ausgange nahe sei. Man erwartet, daß Oberst Picquard, welcher morgen in Marseille eintrifft, hier Auskunft ertheilen wird. Das Blatt sagt, es sei erwiesen, daß man es nicht mit einem Verrathe, sondern mit einem Betruge zu thun habe und daß Deutschland mit dieser Angelegenheit in keiner Beziehung stände.

Paris, 25. November. Eine Haussuchung in der ehemaligen Wohnung des Obersten Picquard in Paris führte zur Entdeckung seiner umfangreichen Korrespondenz.

Nach „Depeches de Toulouse" ist es Oberst Picquard gewesen, welcher zuerst die Aehnlichkeit der Schrift Esterhazy's mit der in dem Aktenstücke, auf Grund dessen Dreyfus verurtheilt wurde, erkannt hatte.

Nizza, 25. November. Die Untersuchung über den Jagdvorfall an der französisch-italienischen Grenze dauert fort. Der französische Jäger, welcher entkommen ist, behauptet, daß weder er noch seine Genossen auf den italienischen Wächter geschossen hätten.

London, 25. November. Eine Ministerkrisis wird aus Santiago (Chile) gemeldet und zwar in Folge der Entlassung des Ministers der öffentlichen Bauten.

London, 25. November. „Daily Mail" meldet, daß die Besetzung von Kiao-Tschau durch Deutschland jetzt eine der wichtigsten diplomatischen Fragen sei, über die im Augenblick verhandelt werde. Das Blatt meldet, daß die Petersburger „Nowosti" ein Bündniß zwischen Frankreich, Rußland und England vorschlägt, um Deutschland an der definitiven Besetzung von Kiao-Tschau zu verhindern.

Belgrad, 25. November. Die Arnauten aus dem Prizrender Bezirk sind in vollem Aufruhr.